

Unorthodoxe Überlegungen zur Tauftheologie und Taufpraxis der Mennoniten

1. Eine der großen Ironien der Kirchengeschichte ist die Tatsache, dass die Täuferbewegung verfolgt wurde und ausgerottet werden sollte, weil sie, rein formell gesehen, ein schwächeres Taufverständnis hatte als die katholische und lutherische Grosskirche. Denn das wird ja wohl niemand bezweifeln, dass ein sakramentalisches Verständnis der Taufe im alten effektiven Sinn (*ex opere operata*) wesentlich mehr Gewicht für die Glaubenspraxis haben muss, als ein rein 'symbolisches'.

2 Weil die Taufe im Täuferum gerade *nicht* 'heilsnotwendig' war, wurde die ganze Bewegung deshalb zu so einem Skandal und zu so einer violenten Infragestellung des kirchlichen status quo, weil sie behauptete, dass das Wasser der Taufe nicht rettet. Von daher ist wahrhaft zu fragen, ob wir weise daran getan haben, die Fremdbezeichnung 'Täufer', 'Wiedertäufer' oder 'Anabaptists' uns zu Eigen zu machen und als Selbstidentifizierung zu benutzen. Leicht wird dadurch nämlich übersehen, dass die Taufpraxis nichts weiter war, als ein sichtbarer Auslöser für ein neues Gemeindeverständnis. Und die Empörung über die täuferische Taufpraxis hat wohl kaum etwas mit Taufform, Menge des verwendeten Wassers oder sogar mit Tauftheologie zu tun, sondern mit der all zu direkten Infragestellung des kirchlichen status quo. Man bedenke immerhin, dass die katholische Taufliturgie bis heute eigentlich für die Erwachsenentaufe zugeschnitten ist. Auch das lutherische Kirchenrecht anerkennt die Möglichkeit einer Kindersegnung mit Blick auf eine spätere Erwachsenentaufe. Als wir noch fleissige Jugendarbeiter im staubigen Chacobusch Paraguays waren, besuchte uns Bienenberg Direktor Samuel Gerber und brachte uns in populärer Weise die Anfänge schweizerischer Täufergeschichte bei. Aus der Zeit ist mir sitzengeblieben, dass es den Schweizer Brüdern nicht so sehr um Taufform und Tauftheologie ging, sondern um ein apostolisches Gemeindeverständnis, das dummerweise durch die Taufpraxis mitdefiniert ist.

3. Vielleicht darf man sogar noch unorthodoxer behaupten: die Täufer hatten womöglich keine stark ausgeprägte Tauftheologie. Viel überzeugter und radikaler waren sie in ihren Behauptungen einer negativen Taufdefinition: es ging ihnen mehr darum, die bestehende Tauftheologie abzuleugnen. Dass wir im Laufe der Jahrhunderte und mit kräftiger Einwirkung der Religionssoziologie und Religionspsychologie hier und dort wieder in beachtlichen Taufsakramentalismus verfallen sind, darf sicher nicht übersehen werden, und vielleicht nicht einmal befremden. Aber alles, was die erste Generation der Täufer in der Reformationszeit zur Taufe zu sagen hatte, scheint wesentlich zu ihrem Konzept von Gemeinde und Wiedergeburt zu gehören. Über die spezifische Praxis, über die Menge und Qualität des verwendeten Wassers, über Taufformeln und liturgische Strukturen so wie kirchliche Utensilien wird uns praktisch nichts berichtet.

4. Bei aller Apologetik gegen die Tauftradition der katholischen und lutherischen Grosskirchen ist dem Täufern vielleicht doch ein wesentliches Element dieser Tradition abhanden gekommen: die Tatsache, dass in der Taufe Gottes freie Gnadenerwähnung und ein Hochmass an Gnadentheologie zum Ausdruck kommen muss. Nicht ganz abwegig scheint Luther gewesen zu sein, als er in seiner beinahe etwas kindischen Verdächtigung Zwingli gegenüber ('Ihr habet einen anderen Geist', Marburger Gespräche. 1529) etwas von selbstgenügsamem Humanismus und Werkgerechtigkeit bei den Schweizer Reformatoren vermutete. Bei aller Betonung, dass 'ich mich taufen lasse', dass 'ich mich entschieden habe', dass 'ich bereit bin Verfolgung, Anfeindung und Martyrium (Blutstaupe) zu erleiden', will das Schwergewicht von Gottes Heilshandeln doch allzu leicht auf meine Entscheidung, Tapferkeit und Leidensbereitschaft fallen. Insofern ist ja auch die Bezeichnung 'Glaubentaufe', geschweige denn 'Erwachsenentaufe' nicht ganz unproblematisch. Werde ich getauft, weil ich Besitzer eines ausreichenden Masses an Glauben bin? Werde ich getauft, weil ich nach psychologischen und soziologischen Massstäben fähig bin, Selbstverantwortung zu übernehmen?

Kirchliche Amtshandlungen als Verkündigung und Kommunikationsmedien

Im Blätterwald der modernen Sakramenttheologie wird es zunehmend schwer und mühsam, sich zu orientieren. Denn es gibt Bewegung an allen Fronten: mennonitische Gemeinden fühlen sich wachsend zu liturgischen und sakramentalen Traditionen der Hochkirchen hingezogen. In Kanada gilt es momentan als schick, sich als ehemaliger Mennonit der anglikanischen oder orthodoxen Kirche anzuschliessen, u.a. wegen der schönen und farbenprächtigen Liturgie. Entscheidender noch sind die Signale und Bewegungen, die von der katholischen Kirche herkommen. Die alten Kirchenkonzil - Formeln 'opus operandum' oder 'ex opere operata' werden so von den meisten katholischen Theologen nicht mehr mitgetragen. Diese alte Formel besagte, dass ein Sakrament ein Werk ist (opus), das in sich selbst objektive Wirkung hat (operandum). Das hiess in der Praxis, durch den kirchlichen Akt der sakramentalen Taufe wird man Christ, wiedergeboren und Glied der Gemeinde Jesu Christi. Auf Grund dieser Logik soll ja Karl der Grosse die Sachsen zwangsmässig mit Pferden und Schwertgewalt in den Rhein getrieben haben, um sie zu Christen zu machen. In der paraguayischen Volkstradition ist der Gedanke bis heute stark, dass das Taufwasser selbst eine enorme Macht hat, aus 'kleinen Tierchen' (animalitos) 'Kinder Gottes' zu machen. Zu häufig hab ich es in meinen Klassen am theologischen Seminar in Asunción erlebt, dass Studierende, aus armen Verhältnissen kommend, mir berichteten, dass ihre Eltern nicht das Geld für die Kindertaufe gehabt hätten und sie demzufolge erst im Teenagealter getauft worden waren. Das habe eine starke Diskriminierung in der Schulzeit mit sich gebracht, da sie von den Kameraden nicht als 'cristianos', sondern als 'animalitos' angesehen wurden. Zu oft habe ich in der katholischen Kirche, die hier in Asunción gleich gegenüber unserem Hause liegt, nach erfolgreicher Säuglingstaufe das Wort meiner Priesterkollegen gehört: 'ahora eres cristiano'.

Nun, diese Wirklichkeit des magisch sakramentalen Taufverständnisses wird zunehmend in der katholischen und auch lutherischen Tradition abgelehnt. Und sie war ja seinerzeit der Hauptgrund, warum die Täufer des 16. Jahrhunderts so radikale Schritte riskierten, um nicht nur das Wesen der Gemeinde, sondern auch das Wesen christlicher Erlösung und Wiedergeburt neu zu definieren.

Heute nun wird beinahe konsensmäßig zunehmend von der Taufe als von einem 'Signal' oder 'Zeichen' gesprochen. Zwischen Zeichen und Symbol besteht mittlerweile nur ein sehr kleiner Unterschied. Natürlich gibt es eine oberflächliche Möglichkeit, symbolische Handlungen zu interpretieren, eben nicht als das wesentliche, sondern schlicht und einfach als etwas symbolisches. Aber, zeichenhafte und symbolische Handlungen können auch sehr aussagekräftig sein: eine Fahne steht für ein Vaterland; ein weißes Kleid für eine treue Braut; Stempel, Unterschrift und Briefkopf für Authentizität und Glaubwürdigkeit eines Textes; eine DNA Probe für Verwandtschaftsbeziehungen.

Persönlich komme ich zunehmend zu der Überzeugung, unsere symbolisch - sakramentalen Akte wie Taufe und Abendmahl stärker im Kontext der Kommunikationstheorie zu deuten. Alle Kommunikation geschieht ja durch Symbole und Zeichen. Damit Kommunikation funktionieren kann, wird eine Botschaft zu einem Symbol kodifiziert und der Empfänger der Botschaft muss fähig sein, sie zu lesen, zu entschlüsseln, den 'code' effektiv zu 'knacken'. Verschlüsselung und Entschlüsselung sind die entscheidenden Techniken, die Kommunikation möglich machen.

So gesehen, sind Taufe, aber auch Abendmahl, eindrückliche und machtvolle Kommunikationsprozesse. Natürlich geht es um die Botschaft, um den Inhalt und nicht nur um die Zeichen und den Kommunikationsprozess. In seinem bahnbrechenden Büchlein: *Body Politics: Five Practices of the Christian Community before the Watching World* (Herald Press, Scottsdale, 2001), entwickelt John Howard Yoder eine Sakramentstheologie, die in besonderer Weise den Verkündigungscharakter der Gemeinde gegenüber der 'sie beobachtenden Welt' herausarbeitet: Die Gemeindepraktiken und Riten sind vorbildliche Handlungen für die öffentliche Ethik. Taufe bedeutet Einverleibung in die neue Menschheit der Gleichwertigen. Abendmahl spricht von einer Sozialordnung der Solidarität. Die 'Regel Christi' (Matthäus 18) ermöglicht Vergebung und Wiederherstellung im menschlichen Zusammenleben. Die 'Regel des Paulus' (1. Korinther 12-14) fördert demokratische, offene Versammlungen in denen jeder Stimmrecht hat. Und die Universalität der Gnadengaben ermöglicht Arbeitsteilung und Mitarbeit aller.

Die Botschaften der Taufe

Im katholisch – mennonitischem Dialog (<http://www.mennoniten.de/dialog.html>, Seite. 40-45) wird die Sakramentstheologie wie folgend zusammengefasst:

Artikel 113: „...Das gesamte sakramentale System in der katholischen Kirche entfaltet sich aus dem Verständnis der zentralen Stellung des Paschamysteriums. Das Paschamysterium ist der Ort, an dem Gott die Erlösung in symbolischen Taten und Worten offenbart und mitteilt. Umgekehrt verehrt die Kirche Gott durch Christus, ermächtigt

durch den Heiligen Geist, durch die aktive Teilnahme der Gläubigen an Wort und symbolischer Handlung. Sakramente sind, wie das Konzil lehrt, „Sakramente des Glaubens“. Sie sind das in vierfacher Weise: Sakramente setzen den Glauben voraus, nähren den Glauben, stärken den Glauben und bringen den Glauben zum Ausdruck.“

Artikel 114: „Das Zweite Vatikanische Konzil bietet vier Gesichtspunkte an, die für das Verständnis der Sakramente von Bedeutung sind: 1) Sakramente sind liturgische Handlungen. Als solche haben sie ihren Platz in der Liturgie des Wortes und im Handeln des Geistes. 2) Sakramente stehen in Verbindung mit Gott, d.h. dass sie der Ort göttlichen Handelns sind. 3) Sie stehen in Verbindung mit der Kirche, weil die Sakramente in der Kirche gefeiert werden dank der priesterlichen Wirklichkeit des ganzen Leibes und weil die Kirche durch sie aufgebaut wird. Die Sakramente sind für das Wesen der Kirche konstitutiv und werden als institutionelle Elemente betrachtet, die den Leib Christi aufbauen. 4) Schließlich stehen die Sakramente in Verbindung mit dem gesamten christlichen Leben, weil eine enge Verbindung zwischen der Feier der Sakramente und der Ethik eines christlichen Lebens besteht. Daher wird eine Verbindung hergestellt zwischen dem verkündigten Wort Gottes, dem gefeierten Wort Gottes und dem gelebten Wort Gottes, das alle Christen in ihrem täglichen Leben in Anspruch nimmt.“

Artikel 115: „...Die katholische Lehre bezüglich der Taufe kann in sechs Punkten dargelegt werden: 1) Die Taufe ist der Beginn des christlichen Lebens und das Tor zu den anderen Sakramenten; 2) sie ist die Grundlage des gesamten christlichen Lebens; 3) die grundsätzlichen Wirkungen der Taufe sind Reinigung und Neugeburt; 4) durch die Taufe werden wir Glieder Christi, werden in seine Kirche eingegliedert und werden zu Teilhabern an ihrer Sendung; 5) die Firmung, welche die Taufe vollendet, vertieft den Taufcharakter und stärkt uns für den Dienst; und schließlich 6) sind die Gefirmten als treue Zeugen Christi strenger verpflichtet, den Glauben durch Wort und Tat zu verbreiten und zu verteidigen. Das „Ökumenismusdekret“ des Zweiten Vatikanischen Konzils fügt außerdem hinzu: „Die Taufe begründet also ein sakramentales Band der Einheit zwischen allen, die durch sie wiedergeboren sind“.“

Dem gegenüber, definieren die mennonitischen Partner:

Artikel 120: „Der Terminus Gemeindeordnung oder kurz: Ordnung wird in der täuferisch-mennonitischen Theologie anstelle von „Sakrament“ gebraucht.¹¹⁶ Von der Taufe und dem Abendmahl als Ordnungen zu sprechen, legt den Akzent darauf, dass die Kirche diese Bräuche einführt und fortsetzt, weil Christus sie angeordnet (eingesetzt) hat (Mt 26,26-29; 1 Kor 11,23-26).“

Artikel 121: „Im täuferisch-mennonitischen Verständnis leitet die *Taufe* ihre Bedeutung aus den biblischen Berichten über Taufen ab – der Taufe Jesu (Mt 3,13-17; Lk 3,21-22; Joh 1,29-34) und die derjenigen, die im Namen Jesu getauft wurden (z.B. Apg 2,41) – und auch aus den biblischen Zeugnissen über die Bedeutung der Taufe (z.B. Röm 6,3-4; Kol 2,12; 1 Joh 5,7-8). Die Erwägung dieser Texte führt zu einem Verständnis der Taufe mit Wasser als einem Zeichen, das auf drei miteinander verbundene Dimensionen der

christlichen Initiation und Bildung verweist: 1) In der Taufe legt eine Person vor der Gemeinde Zeugnis ab, dass er/sie seine/ihre Sünden bereut hat, die Gnade Gottes empfangen hat und von aller Ungerechtigkeit gereinigt worden ist (Ez 36,25; Apg 2,38). Die Taufe ist so das Zeichen eines guten Gewissens vor Gott und der Kirche. 2) Die Taufe mit Wasser bezeichnet die Ausgießung des Heiligen Geistes im Leben des Christen (Apg 2,17.33). Die Taufe ist so von Seiten dessen/derer, der/die getauft wird, eine Anerkennung der Gegenwart des Geistes in seinem/ihrem Glaubensleben. 3) Die Taufe ist für die Gemeinde ein öffentliches Zeichen, dass eine Person den Weg Christi zu gehen begehrt. Dieses Gehen wird in Schriften der Täufer manchmal als „Wandeln in der Auferstehung“ bezeichnet.“

Artikel 122: „Die Taufverpflichtung zu Glaube und Treue ist keine Handlung eines einzelnen, da Taufe und Gemeindegliedschaft untrennbar sind. Ein Mensch wird in „den einen Leib getauft“ (1 Kor 12,13), den Leib Christi, die Kirche... Das neue Gemeindeglied erklärt seine Bereitschaft, Liebe und seelsorgerliche Begleitung zu geben und zu empfangen und am Leben und an der Sendung der Kirche teilzunehmen. Der einzelne ist in einer tiefen personalen Weise mit dem dreifaltigen Gott verbunden und auch gemeinsam in und mit der Gemeinde der Glaubenden, in der die Gnade erfahren und der Glaube in und mit dem Volk Gottes bekannt wird.“

Meines Erachtens kann man die Botschaften der Taufe in fünf Dimensionen zusammenfassen: Empfang des Heiligen Geistes, Tod und Auferstehung mit Christus, Abwaschung aller Sünden, Eingliederung in den Leib der Kirche Christi, öffentliche Bundesschliessung und Treuegelöbnis mit Gott und der Gemeinde. (Alfred Neufeld: „Was wir gemeinsam glauben: täuferisch-mennonitische Überzeugungen“, Neufeld Verlag, Schwarzenfeld, 2007, Seite 57-58, bzw. Seite 97).

Die Einmaligkeit der Taufe und die Vielfältigkeit der Formen

Als das Täuferturn im 16. Jahrhundert entstand, waren Tauffrage und Taufform nicht das wichtigste Thema. Im Vordergrund stand die Sorge um eine biblisch-apostolische Gemeinde. Im Vordergrund stand die Sorge um die radikale Nachfolge auf dem Weg der Ethik Jesu. Im Vordergrund stand die persönliche Erfahrung der vergehenden und verändernden Gnade Gottes. Wir wissen nicht einmal genau, welche Taufform zu jener Zeit angewandt wurde. Klar ist, dass an Dorfsbrunnen, in Seen und Flüssen, aber offensichtlich auch in Häusern getauft wurde.

Sehr ähnlich war es wieder bei den mennonitischen Erweckungsbewegungen in Südrussland in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die damals entstehenden Mennoniten Brüdergemeinden, zu denen ich auch gehöre, führten demonstrativ und mit gewisser Wehemenz, die Forderung der Untertauchungstaufe ein. Das Taufthema kam eigentlich nur beiläufig auf, bei der Kritik an einer allzu routinemässigen Taufpraxis einmal jährlich zu Pfingsten, wenn die jungen Leute 18 Jahre alt wurden und ans Heiraten dachten. Dass man später auf die Untertauchungstaufe drängte, möglichst in fließendem Wasser, ist wohl mit Sicherheit ein Einfluss der deutschen Baptisten unter Gerhard Oncken und

anderen. Sie spielten ja bei der frühen Strukturierung der Mennoniten Brüdergemeinden eine entscheidende Rolle.

Heute haben wir Gott sei Dank die unglücklichen Diskussionen über Taufform und Wiedertaufen im Rahmen mennonitischer Gemeinden beinahe ganz überwunden. Eine gemeinsame Tauftheologie hat uns dabei viel geholfen. Neu in unseren Gemeinden ist die Frage nach verschiedenen Formen der Untertauchungstaufe. Früher haben manche unserer führenden Brüder eine besondere Betonung auf die Tatsache gelegt, dass die ersten Christen sich taufen 'liessen'. Damit wurde ausgesagt, dass Gott und die Gemeinde die Handelnden sind in der Taufe und der Täufling die Taufe wie auch den Heiligen Geist 'empfängt'. Deshalb lernten die Taufkandidaten im Taufunterricht, wie man sich dem Täufer anvertraut und sich willig nach hinten untertauchen lässt. Obwohl diese Form gelegentlich etwas beängstigend ist, symbolisiert sie auch sehr schön das Sterben und Auferstehen mit Christus, das ja zentrale Aussage unserer Tauftheologie ist.

In den spanischsprachigen Mennonitengemeinden Paraguays wird durchgehend auch die Untertauchungstaufe praktiziert. Dies geschieht allerdings meist in der Form, dass der Taufkandidat sich selbst mit Handauflegung des Täufers untertaucht. Diese Form gefällt vielen Geschwistern, da sie etwas friedvoller und weniger beängstigend wirkt. Wichtiger als eine einhaltliche Form, ist eine gemeinsame biblische Tauftheologie mit ihren zentralen Aussagen: Bekehrung, Wiedergeburt, Gemeindezugehörigkeit, Empfang des Heiligen Geistes, Heiligung durch Sterben und Auferstehen mit Christus, in 'Christus leben', einen öffentlichen Gehorsamsschritt der Nachfolge machen, etc. Da die Taufe uns nicht rettet und für uns nicht sakramentalen, sondern symbolischen und zeugnishaften Charakter hat, können wir es uns leisten, hier in Formfragen flexibel zu sein.

Anders ist es mit der Kinder- bzw. Säuglingstaufe. Da diese normalerweise auf einer ganz andern Theologie basiert, nämlich dem Sakrament der Taufwiedergeburt und dem Gemeindekonzept von Volks- und Staatskirchentum, gilt es hier etwas sorgfältiger vorzugehen. Wenn Glaubensgeschwister aus solchem Hintergrund sich mennonitischen Gemeinden anschliessen, so ist meines Erachtens wichtig, dass sie das mennonitische Glaubensbekenntnis, einschliesslich der Tauftheologie, voll bejahen und mittragen können. Das scheint mir wichtiger zu sein, als auf eine Wiedertaufe in solchen Fällen zu drängen.

Alfred Neufeld, Jahrgang 1955, Dozent und Dekan der Theologischen Fakultät der Evangelischen Universität Paraguays, Vorsitzender der Kommission für Glauben und Leben der Mennonitischen Weltkonferenz und Mitglied im Direktorium der Weltweiten Evangelischen Allianz